



# VÖLKERKUNDEMUSEUM

DER J. u. E. VON PORTHEIM-STIFTUNG FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

Hauptstr. 235 (Palais Weimar) 69117 Heidelberg, Tel. 06221/22067 Fax 914370

Homepage: [www.vkm-vpst.de](http://www.vkm-vpst.de)

oder bei Facebook: [facebook.com/VoelkerkundemuseumVPST](https://facebook.com/VoelkerkundemuseumVPST)

Heidelberg, 27.04.2017

## **Stellungnahme zum RNZ-Artikel vom 27.04.2017 („Wir wollen das Völkerkundemuseum zukunftsfähig machen“)**

Jetzt wissen wir, worum es geht. In der Presse hat Dr. Gerner ja nun einmal öffentlich zugegeben, dass es ihm nicht um das Völkerkundemuseum selbst, sondern nur um seine eigenen politischen Ziele als Kulturbürgermeister geht. Stadt am Fluss und Kulturmeile, das sind seine Motivationen. Dabei wäre es seine Pflicht als „Kurator“ der J. und E. von Portheim-Stiftung, sich für deren Interessen einzusetzen. Mit diesem Zielkonflikt kommt er offenbar nicht klar. Das ist langsam nicht mehr nur bedauerlich, sondern ein ernstes Problem. Er spricht von mehr Besuchern durch die Gartenöffnung und meint Warteflächen und Toiletten für Touristen am Neckarmünzplatz. Er faselt von Kritik an der jetzigen Ausrichtung und meint volle Einverleibung des Stiftungsmuseums in die städtische Tourismus- und Kulturpolitik. Er bestreitet einen Interessenskonflikt und zeigt ihn zugleich in jeder seiner Handlungen. Er sollte die Stiftung unterstützen, Gelder für den Stiftungszweck zu generieren, und torpediert jede Bemühung Gelder an Land zu ziehen. Er fordert mehr Aufmerksamkeit für das Museum und versucht dem Museum einen Maulkorb zu verpassen. Diese Liste lässt sich endlos fortsetzen. Das ist nicht neu und für einige ihm vorangegangene städtische Vertreter im Kuratorium der Stiftung ebenso zutreffend. Leider!

Diese Methoden allerdings haben eine neue Qualität! Mit seinen permanenten Vorstößen als dauerhaftes Störfeuer bei den Haushaltsverhandlungen erpresst er die Stiftung und nimmt dafür das Museum in Geiselhaft. Indem er jede Bereitschaft zur kommunalen Kulturförderung des laufenden Museumsbetriebs davon abhängig macht, dass das Museum Dr. Gerner's eigenen kulturpolitischen Zielen untergeordnet/einverleibt wird, offenbart: es geht nicht um ein Museum, sondern um sein persönliches politisches Erbe.

Inmitten der Zuschussverhandlungen (auf kommunaler Ebene ein ganz gewöhnlicher Vorgang), denen ein klar formulierter Antrag des Museum (nicht der Stiftung) vorliegt, aufgrund dessen das Kulturamt eine konkrete Summe an zuschussfähigen Ausgaben festgestellt hat, attackiert Dr. Gerner jede Erfolgsaussicht für eine Zuschusserhöhung mit wirren Hintergrundinformationen, Falschdarstellungen und haltlosen Vorwürfen, die weder Thema des Antrags waren noch in der Bewertung des Kulturamts bisher eine Rolle spielten.

Er fordert als neue Vorbedingung die inhaltliche Neuausrichtung des Museums nach seinen kulturpolitischen Zielen, fordert vehement den städtischen Zugriff auf die Liegenschaft Palais Weimar (v.a. auf die Gartenanlage), die Politik-konforme Neubesetzung des Kuratoriums etc. etc. Diese erpresserischen Praktiken von Seiten der Stadt kennen wir seit 1933!

Auch wenn diese Übergriffe der Stadt auf die Unabhängigkeit der Stiftung seit Jahrzehnten an der Tagesordnung sind, einen so frontalen Angriff auf die Souveränität der Stiftung hat es seit der Nazi-Zeit nicht mehr gegeben. Das kommt einer Schändung des Stifterwillens gleich und verhöhnt das großmütige Erbe der Goldschmidts.

Die Böswilligkeit von Dr. Gerners Strategie wird deutlich, wenn man weiß, dass mir (Pavaloi) bis heute keinerlei vermeintliche Ergebnisse des vielzitierten Workshops ausgehändigt wurden. Wie denn auch? Ich war selbst ganztägig an dem Workshop anwesend und fühlte mich aus den Reihen meiner Kollegen in meiner bisherigen Ausrichtung voll und ganz bestätigt.

Auch gegenüber der Presse wurden nie substantielle Inhalte/Ergebnisse benannt. Bisher warf er nur hemmungslos mit Modewörtern um sich, die pauschaler und billiger nicht sein könnten. Eine konkrete inhaltliche Kritik an meiner Arbeit habe ich von Dr. Gerner oder anderen Kuratoriumsmitgliedern vorab noch nie bekommen. Ich habe das genauso aus der Tagespresse erfahren müssen, wie die restliche Bevölkerung.

Dr. Gerners Verhalten gegenüber den Gemeinderäten und der Öffentlichkeit in der jüngsten Zeit sind ein einziger eklatanter Verstoß gegen die geltende Satzung der Stiftung. Die Satzung regelt unmissverständlich, dass die Belange des Museums (inhaltlich und verwaltungsmäßig) alleinig dem Stiftungsorgan (!) Museumsleitung, also mir, obliegen. Die Mitglieder des Kuratoriums haben zu Museumsbelangen weder ein Initiativ- noch ein Abstimmungsrecht!

Die eigentliche Aufgabe der Stiftungskuratoren ist es, sich dafür stark zu machen für den Stiftungszweck „zur Förderung von Wissenschaft und Kunst“ zum „Erhalt und Erweiterung des Völkerkundemuseums“ die Gelder bereitzustellen, bzw. durch eine intelligente Vermögensverwaltung und Mittelacquire den Stiftungszweck zu ermöglichen.

Der Passus in der Stiftungssatzung, dass die Stadt Heidelberg durch den Oberbürgermeister in der Stiftung vertreten ist, datiert von 1955, eingeführt unter OB Neinhaus, ebenfalls Kuratoriumsmitglied und Oberbürgermeister von Heidelberg in den Jahren 1933-45, der sich dadurch erneut Zugriff und Einfluss in der Stiftung sicherte.

Die Stadt Heidelberg ist somit das einzige Kuratoriumsmitglied, das seit der Wiederbelebung der Stiftung nach dem Krieg (1955) dauerhaft in diesem Gremium vertreten ist, während der Amtszeit Weber sogar in Funktion des geschäftsführenden Vorsitzes. Ich frage, wo war in diesen 62 Jahren die verantwortungsvolle Vermögensverwaltung? Dass das Stiftungsvermögen, wie von Dr. Gerner geschickt unerwähnt, seit Jahrzehnten schrumpft, ist das Ergebnis der städtischen Teilhabe! Die Stadt (vertreten durch den OB) ist sozusagen das langjährigste Mitglied im Kuratorium der von Portheim-Stiftung. Sie trägt auch den größten Teil der Verantwortung für den Jahrzehnte anhaltenden Raubbau, der fast nahtlos an die Zerschlagungsversuche in der NS-Zeit anknüpft. Mehr städtischer Einfluss kann angesichts der desaströsen Bilanz wohl kaum als Allheilmittel für die finanzielle Gesundung der Stiftung gesehen werden!

---

gez. Dr. Margareta Pavaloi

Direktorin

des Völkerkundemuseums der

J. & E. von Portheim-Stiftung für Wissenschaft und Kunst